

HOLA



APR
MAI
JUN
JUL 2023

MUSIKKOLLEGIUM
WINTERTHUR

**Mit uns
spielen Sie
in den
höchsten
Tönen.**

zkb.ch/sponsoring



Zürcher
Kantonalbank

Über den Tellerrand hinaus: An dieser Stelle übergeben wir das Wort jeweils an eine Person, die aus ihrer Perspektive den Blick auf ein aktuelles Thema richtet. Hello, Jacqueline Fehr!



Kultur(politik) in Bewegung

Kultur ist für uns Menschen lebenswichtig. Menschen brauchen Kultur als Orientierung und als Vergewisserung ihres Seins – in allen Lebenssituationen. Trauriger, aber eindrücklicher Beweis dafür sind die Orchester in der Ukraine, die mit ihrer Kunst unter freiem Himmel und in grosser Kälte Zeichen setzen für das Menschsein und gegen den russischen Angriffskrieg. Andere machen Theater im Untergrund und verarbeiten damit Schrecken und Angst und geben Hoffnung und Perspektive Raum. Oder sie packen Kulturgüter eigenhändig in Schutzmaterial, um ihre Geschichte vor der Zerstörung zu schützen.

Vom Krieg ist die Schweiz glücklicherweise verschont. Krisen wie die Corona-Pandemie haben die grundsätzliche Bedeutung der Kultur für unsere Gesellschaft aber auch bei uns sichtbar gemacht. Entsprechend gross war der Einsatz für das kulturelle Wirken und Schaffen während der Pandemie. Einerseits im Kanton Zürich: 150 Millionen Franken haben Kanton und Bund gemeinsam in den Jahren 2020 bis 2022 zum Schutz der Zürcher Kultur ausgegeben. Das sind rund 100 Franken pro Einwohnerin und Einwohner. Ein eindrückliches Bekenntnis und der Tatbeweis, dass Kultur von der Politik als systemrelevant eingestuft wird.

Wie ein Brennglas hat die Pandemie Stärken und Schwächen des Schweizer Kulturangebots offengelegt. Einiges zeigt sich nach der Pandemie als ausgetreten und abgenutzt. Gewisse Angebote haben wir einfach schon zu oft gesehen. Wer das Publikum zurückgewinnen will, muss die zentralen Fragen wieder stärker in den Vordergrund rücken: Hat das, was gezeigt wird, Bedeutung? Ist es künstlerisch-kulturell innovativ?

Die kantonale Kulturförderung ist eine beständige und verlässliche Partnerin der Zürcher Kultur. Sie begleitet die Kulturschaffenden – auch im Wandel und der Auseinandersetzung mit der Zukunft. Mit Transformationsprojekten unterstützen wir die Institutionen in diesem Prozess nach der Suche nach den Formen, den Themen, der Vermittlung und dem Publikum der Zukunft. Das Musikkollegium Winterthur ist auf dieser Suche nach Neuem ganz vorne mit dabei: Mit dem digitalen Musikvermittlungsprojekt «Music: Eyes – See what you Hear» versucht es, junge und ältere Menschen über einen visuellen und interaktiven Zugang für die klassische Musik zu begeistern. Das verspricht viel. Lassen Sie uns die Disruption der Pandemie nutzen, um gemeinsam neue Kulturangebote zu entwickeln.

Regierungsrätin Jacqueline Fehr
Vorsteherin der Direktion der Justiz und
des Innern des Kantons Zürich

from
Kiwi
with
Love



Kinokultur in Winterthur seit 1927
www.kiwikinos.ch

KIWI**CENTER**



KIWI**LOGE**

DAVOS FESTIVAL

YOUNG ARTISTS
IN CONCERT

ALLEIN

SAVE
THE
DATE!

5 — 19
AUGUST
2023

SwissLife



Artists
Supporting
Davos

ART FOUNDATION
MENTOR LOGGING

FRIENDS
DAVOS
FESTIVAL



THE ASBCCO-GROUP



Organisierung

COOPERATION
PARTNER

DAVOS
KULTUR

INHALT

Lisa
Batiashvili

6

- 3 Editorial
- 6 Im Gespräch mit Lisa Batiashvili und Roberto González-Monjas
- 12 Mit Licht Musik machen
- 15 Weinkolumne
- 16 Konzertkalender
- 18 «Romeo und Julia» mit dem WJSO
- 20 #CarolineShaw
- 23 Einshoch6 Playlist
- 24 Einshoch6 im Gespräch
- 27 Personalia
- 28 Strassenrumoren
- 32 Objets Trouvés
- 37 Danke



24

HIP-HOP
meets
Klassik



20 #CarolineShaw



ZWISCHEN FEUER, EIS UND LEBENSRUHE

Violinistin Lisa Batiashvili und Chefdirigent Roberto González-Monjas kennen sich schon seit Ewigkeiten. Im Mai 2023 stehen sie in Winterthur zum erstenmal gemeinsam auf der Bühne. Hier sprechen sie über ihre Zusammenarbeit, ihre Liebe zur Musik und den aktuellen Zeitgeist der Musikindustrie.

Lea Nitsch im Interview mit Lisa Batiashvili und Roberto González-Monjas

Gamardschoba Lisa Batiashvili!
Hola Roberto González-Monjas!

Es gibt an den zwei Konzertabenden zwei Werke von Sibelius und eins von Brahms. Wieso haben Sie sich für dieses Programm entschieden?

RGM: Die ganze Idee dieses Programms folgt einem roten Faden, der sich durch unsere Saison zieht. In Winterthur haben wir einfach das unglaubliche Glück, ein super Publikum zu haben, das mit uns auf jede mögliche Reise kommt. Für die nächsten drei Saisons haben wir jetzt ein Triptychon geplant. Dabei steht jede Saison unter einem Oberthema. In der aktuellen Saison geht es um das Thema «Werden» und das Streben nach idealisierter Schönheit, Natur und Mythologie. Auch das Konzertprogramm mit Lisa geht ein wenig in diese Richtung. Man fängt mit Sibelius' «Pan und Echo» an. Das ist ein mythologisches Stück, das wenige kennen. Das handelt von Tanz und Unterhaltung. Durch das darauf folgende Sibelius-Violinkonzert erfährt man dann ein bisschen die raue Seite des Lebens. Bei der zweiten Sinfonie geht es darum, dass Brahms diese herbstliche Energie in Österreich gefunden hat. Für mich ist das ein Programm mit Komponisten, die eine gewisse Reife im Kopf haben und das durch ihre Musik ausdrücken. Trotzdem ist Sibelius vor allem eine Zusammenarbeit mit Lisa.

Lisa, Sie können bereits eine renommierte Aufnahme des Violinkonzerts von Sibelius auf Ihre Repertoireliste setzen. Haben Sie für das anstehende Konzert in Winterthur das Stück anders verstanden oder neu entdeckt?

LB: Ja und Nein. Ich freue mich immer, auf die Stücke zurückzukommen, die ich sehr gut kenne. Man muss sich nicht mehr durch die Anfangsphase durchkämpfen und kann schauen: Was kann ich ändern? Was sollte so bleiben? In dem Moment, wo man mit seinem ganzen Körper und seinem ganzen Geist das Stück verstanden hat, bleibt die Basis. Danach kann man Kleinigkeiten immer wieder verändern und anpassen oder auch ganz spontan im Konzert umdenken.

Sie kennen das Stück von Sibelius beide schon sehr gut. Hat das Ihre Zusammenarbeit beeinflusst? Gab es Probleme?

Im Gegenteil. Wir sind beide Geiger*innen, das ist dann eh eine schöne Konstellation und Arbeitsgrundlage. Ich glaube, wir sind uns in unserer Arbeitsweise auch recht ähnlich: Es geht nicht darum, Fotokopien zu machen. Jedes Konzert ist anders. Es geht darum, gemeinsam musikalische Spontaneität zu erforschen. Deswegen ist das gemeinsame Arbeiten fast kammermusikalisch. Man macht Musik auf der Bühne, man reagiert, wenn es Probleme gibt und dann löst man sie zusammen. Das machen wir viel eher, als eine Interpretation quadratisch an den Anfang zu setzen.

Absolut, ja. Ich glaube, man braucht sich überhaupt keine Sorgen zu machen, bevor man gemeinsam auf der Bühne steht. Der Moment, wenn man sich in der Musik begegnet, ist immer spannend. Und ich glaube, wir als Künstler*innen sind auch flexibel genug, um bei jedem musikalischen Partner neue Wege wahrzunehmen und uns inspirieren zu lassen. Diese Art von Zusammenarbeit ist sehr viel eher kammermusikalisch. Da gibt es nicht mehr einfach die Solistin und den Dirigenten.

Ganz genau. Man kann alles planen, aber muss auch offen für neue Wege sein. Oft sind diese Ideen sehr spontan und das ist auch schön so. Man muss akzeptieren und sich auch freuen, dass man jeden Tag immer ein wenig anders vor dem Publikum steht.

Welche Unterschiede sehen Sie denn zwischen der Arbeit an den Stücken von Sibelius und Brahms?

Die Frage überlasse ich erst mal Roberto (lacht). Eigentlich ist alles unterschiedlich. Das sind zwei sehr verschiedene Komponisten. Brahms war ein extrem intellektueller Komponist. Er war unglaublich akribisch und strukturiert im Kopf. Das sieht man auch, wenn man seine Partituren liest, diese Kontrolle über jedes Element. Auch wenn man denkt, er war ein Super-Romantiker. Die Art, wie er denkt und komponiert, stammt aus der Wiener Klassik und war beein-

flusst von Mozart, Haydn und Beethoven. Deswegen ist Brahms so einmalig. Sibelius ist auch für einen finnischen Komponisten ein Einzelfall. Er ist unfassbar romantisch und intuitiv. Die Musik explodiert an manchen Stellen regelrecht und an anderen plötzlich nicht mehr. Man sieht immer die menschliche Seite und man sieht auch, wo Sibelius mit sich kämpft. Deswegen sind die beiden wirklich wie Nacht und Tag.

Bei Brahms ist es genau wie Roberto sagt. Als ich das Violinkonzert von Brahms aufgenommen habe, habe ich immer gedacht: Wie spielt man Brahms eigentlich richtig? Die Technik und die Herangehensweise von Brahms ist so anders als alles, was man kennt. Du kannst jede Sinfonie der Welt dirigieren und bei Brahms ganz viele Fragen haben, die du nicht beantworten kannst. Es ist so eine klare Sprache, wo man jeden Ton ausspricht. Bei Sibelius ist das sehr emotional bedingt. Man spürt diesen Sturm und Drang aus Finnland.

Total! (lacht)

Trotzdem sind sie sich irgendwo ähnlich, auch musikalisch. Ich glaube, am Ende verbindet sie vor allem diese Leidenschaft, die beide für die Musik haben. Ganz auf ihre eigene Art und Weise.

Um das Programm ein bisschen greifbarer zu machen, wagen wir jetzt einen Versuch. Sie sollen in einfachen Worten ihr Programm für das Publikum zusammenfassen: Wenn Sie jedem Stück eine Überschrift geben müssten, welche wäre das?

Zu Sibelius fallen mir sehr viele Überschriften ein. Je nachdem, in welcher Stimmung ich mich gerade befinde. Manchmal ist das für mich ein «Sonnenstrahl» oder manchmal auch «brennendes Eis».

Das wollte ich gerade sagen. «Feuer und Eis». Das ist genau, wie Lisa das spielt. Für das erste Stück von Sibelius würde ich «Mythologie und Tanz» benutzen, weil das wirklich gut beschreibt, was für ein Stück es ist. Dieses kleine Intermezzo mit einem finnischen Walzer, der sich aber irgendwie um Mythologie dreht. Bei Brahms' zweiter Sinfonie ist es schwierig, eine Über-



schrift zu finden. Ich finde einfach diese Reife von Brahms besonders wichtig. Diese Lebensruhe, wo man nicht mehr ungeduldig sein muss. Lebensruhe und Lebensfreude – vielleicht diese beiden Worte.

Was sind Ihre Lieblingsstellen im Programm?

Wahrscheinlich im zweiten Satz, dieser Höhepunkt in der Mitte, wo es ganz ganz laut wird.

Da spielt das Orchester die Reprise, wo du diese leidenschaftliche Begleitung machst.

Es kommt dann so ein Punkt, wo die Geige in die Höhe geht und dann auf einmal zur Begleitung eines Bratschen-Themas wird. Das ist eine unglaubliche Stimmung in dem Moment, weil diese Begleitung so vielsagend ist und auch im Kontrast zum Bratschen-Thema steht. Für mich ist das tatsächlich der Höhepunkt des ganzen Violinkonzerts.

Bei Sibelius habe ich auch eine Lieblingsstelle. Sibelius war ja auch mein Probespiel und Prüfungskonzert. Da habe ich den ersten und zweiten Satz wirklich geliebt und den dritten wirklich gehasst

zu spielen. Für mich war das nicht so einfach zu spielen. Aber jetzt als Dirigent ist es mir die grösste Freude, den dritten Satz zu dirigieren. Ich muss nur 1, 2, 3 dirigieren und kann der Solo-Geigerin beim musikalischen Pirouettendrehen zusehen. Da habe ich mich dann entschieden, dass ich lieber Sibelius dirigiere als spiele, und das ist eine gute Entscheidung. Bei Brahms finde ich, ist die zweite Sinfonie einfach ein Meisterwerk in sich. Wie das alles geschrieben ist. Als ich im Vorbereitungsprozess war, war ich die ganze Zeit sehr emotional bei der Sache. Diese Naturfreude, diese Ruhe, diese Inspiration. Das passt alles sehr gut in unser Saisonthema.

Was soll das Publikum aus Ihrem Konzert mitnehmen?

Für mich ist das Wort Dankbarkeit sehr wichtig. Man sollte dankbar sein für das, was man hat, und nicht wollen, was man nicht hat. Das spiegelt sich auch in der Musik, dieses Reflektieren und In-sich-Gehen. Dann hat der Kopf die Möglichkeit, sich die Gedanken selbst auszusuchen und Dinge neu zu verarbeiten.



Da kann ich mich nur anschliessen. In diesen Tagen möchte ich, dass das Publikum Trost mit nach Hause nimmt. Es geht mir um einen schönen Moment, etwas zwischen den furchtbaren Nachrichten und Aggressionen dieser Welt. Das wäre mir wichtig.

Nun ist es so, dass wir in schwierigen Zeiten leben. Corona, Ukraine-Krieg, Klimakrise: Bleibt die Welt aussen vor oder spielt sie auch im Konzertsaal eine Rolle?

Die Weltsituation heute spielt schon eine grosse Rolle. Ich denke, wenn in der Welt ein so schrecklicher Konflikt wie der Ukraine-Krieg ist, dann wird mehr oder weniger alles andere irrelevant. Es sei denn, man tut etwas dagegen. Wir können in der Musik natürlich keine grossen politischen Entscheidungen treffen oder beeinflussen. Aber wir können trotzdem die richtige Sprache und Botschaft finden. Für mich ist das natürlich auch eine sehr persönliche Geschichte. Jedes Konzert ist für mich eine Plattform, um zu sagen: Das ist nicht egal und es ist wichtig, dass wir darüber sprechen. Das ist nicht für jede*n Künstler*in so. Ich bin aber froh, dass es einige Kolleg*innen gibt, die sich tatsächlich auch mit dem Thema beschäftigen. Die Kultur hat eine wichtige Rolle bei der Sache.

Es ist natürlich eine sehr schöne und leichte Lösung zu sagen: «Ich bin Künstler, was soll ich machen? Ich stehe nur auf der Bühne und spiele meine Töne.» Wir müssen alle verstehen, dass es nicht nur darum geht, auf der Bühne ein Statement zu machen. Es geht auch darum, hinter der Bühne etwas zu tun. Wir sind eine Disziplin, die sich um Toleranz kümmert. Ohne die Zusammenarbeit, ohne das Aufeinander hören, ohne den Respekt und die Entgegennahme der Meinung anderer funktioniert Musik überhaupt nicht. Wenn wir diese Werte richtig leben wollen, müssen wir auch reagieren. Am Anfang habe ich Lisa für ihre Haltung sehr bewundert. Ich hatte ein bisschen mehr Angst als sie und wusste nicht, wie ich mich verhalten sollte. Mit der Zeit habe ich aber festgestellt, wie wichtig es ist, sich auch öffentlich zu positionieren. Man sollte nicht einfach still und heimlich auf einen besseren Tag warten.

MI 24./DO 25. MAI, 19.30

LISA BATIASHVILI spielt Sibelius

Musikkollegium Winterthur
Roberto González-Monjas Leitung
Lisa Batiashvili Violine

Jean Sibelius «Pan und Echo»
Tanz-Intermezzo Nr. 3, op. 53a

Jean Sibelius Konzert für Violine und
Orchester d-Moll, op. 47

Johannes Brahms Sinfonie Nr. 2 D-Dur, op. 73

Konzerteinführung to go
mit music:eyes – See what you hear zu
Sibelius' Violinkonzert



musikkollegium.ch/music-eyes

Veröffentlichung im Mai

MIT LICHT Musik machen

Beitrag von Marie Stapel

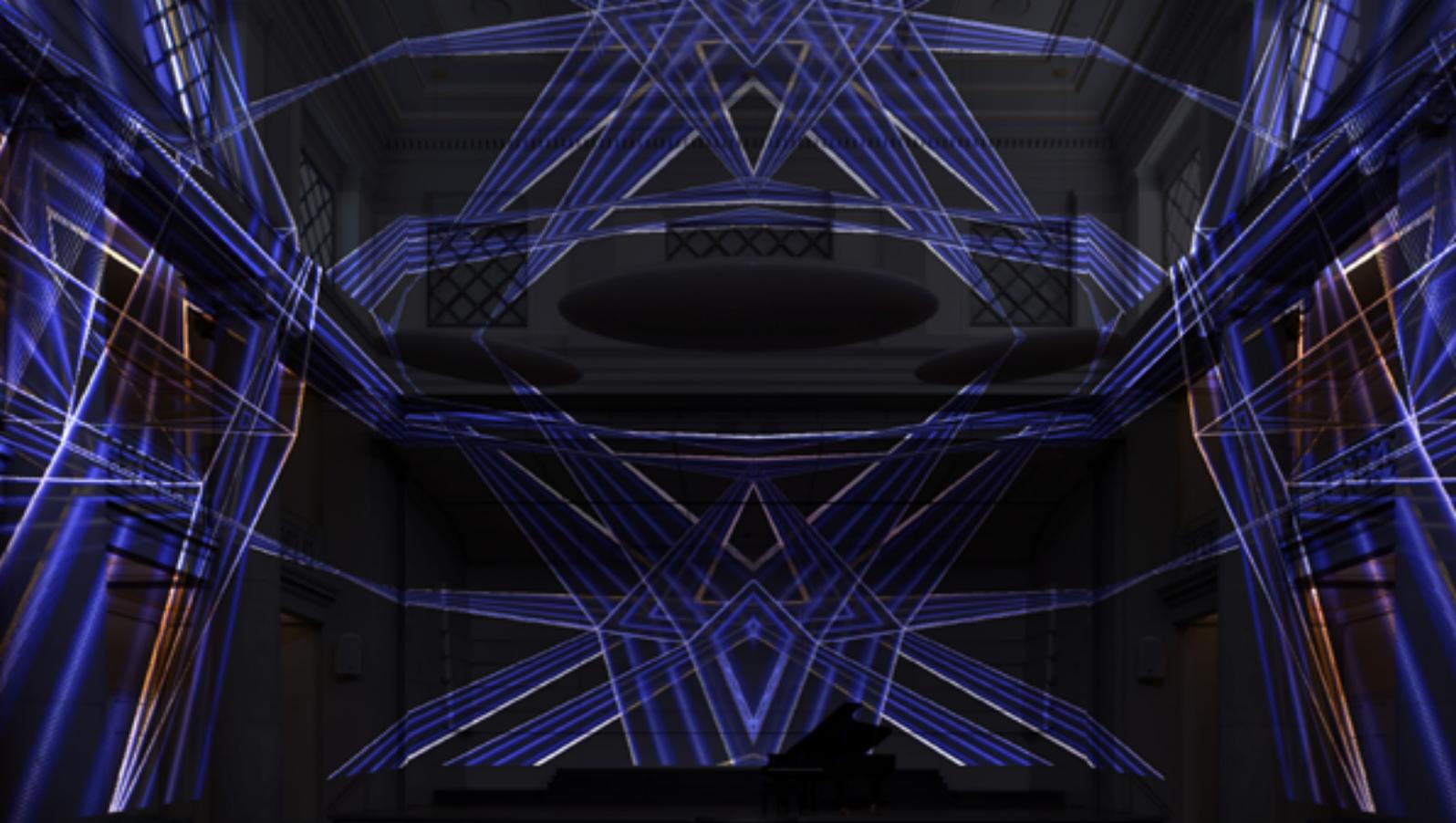
Am Anfang völlige Dunkelheit im Konzertsaal, begleitet von einem Urknall in c-Moll. Pianissimo gespielte Melodiefragmente mäandern durch das Orchester. Es fehlen musikalische Ordnung und Regeln. Dann plötzlich: «Und Gott sprach: Es werde Licht!» In Joseph Haydns «Die Schöpfung» geht die Sonne mit einem ekstatisch hellen C-Dur in unseren Ohren auf. Am 03. Juni wird dieser Moment im Stadthaus Winterthur auch für die Augen Realität werden. Gemeinsam mit dem Lichtkünstler Laurenz Theinert führt das Musikkollegium Winterthur unter der Leitung von Chefdirigent Roberto González-Monjas Haydns bekanntestes Oratorium auf. Eine musikalische Lobpreisung auf die Erschaffung der Welt und der Natur unter Mitwirkung eines ganz besonderen Instruments: dem visual piano. Das Konzert ist das Highlight der ersten Saison des Triptychons «Werden – Sein – Vergehen», die sich thematisch insbesondere dem Begriff «Werden» widmet.

Ekstatischer Durchbruch in C-Dur – ein Auftakt fürs Licht

Als Haydn zwischen 1796 und 1798 sein wohl einflussreichstes Werk komponierte, wusste er noch nicht, was aus der Welt 200 Jahre später einmal werden sollte. Er wusste nichts von der heutigen Klimakrise, dem Ukraine-Krieg oder der Energiekrise. Die Napoleonischen Kriege bedrohten den Frieden in Europa, politische Unruhen stellten die Machtverhältnisse immer wieder infrage. Die Sehnsucht nach einer heilen Welt war damals nicht minder aktuell als heute. Dennoch gibt Haydns 1799 in Wien mit grossem Erfolg uraufgeführtes Oratorium kein verklärtes Bild von der Entstehung der Welt, sondern deutet die Schöpfungs-

geschichte im Sinne der Aufklärung um: Im Textbuch, das von Haydns Förderer Baron Gottfried von Swieten aus dem Englischen ins Deutsche übersetzt wurde, tritt Gott als Weltenbaumeister auf und, anstatt des Sündenfalls, erscheinen Adam und Eva als erstes Menschenpaar, das selbst Verantwortung für Welt übernehmen muss. Mit Blick auf das aufklärerische Gedankengut im Hintergrund des Oratoriums bedeutete dies für die musikalische Umsetzung Haydns eine Auslotung zwischen Chaos und Ordnung.

Der Kompositionsgriff, der Haydn mit der Vertonung des «Werdens» vom Chaos zur Ordnung über Modulationen, Dissonanzen und mehrdeutiger Harmonik bis zum Einsetzen des «Lichts der Vernunft» in C-Dur gleich zu Anfang seines Oratoriums gelungen ist, inspiriert auch den Stuttgarter Lichtkünstler Laurenz Theinert (*1963) für das Konzept seiner Lichtshow: «Nach fünf Minuten taucht das Wort «Licht» zum ersten Mal auf. Bis dahin werde ich Dunkelheit herrschen lassen. Und dann bildet das schöne C-Dur-fortissimo einen Auftakt für das Licht.» Inhalt-



Visualisierung der Ausleuchtung des Konzertsaals von Laurenz Theinert.

lich biete die Schöpfung viele assoziative Anknüpfungspunkte für Formen und Farben des Lichtkonzepts, wenn zum Beispiel im Text die Rede von «grün spriessendem Gras» sei, so Theinert. Dies lasse sich gut mit grünen, von unten nach oben wachsenden Linien realisieren. Einfach nur zu Haydns Tonmalerei passende Motive aus Licht an die Wände des Konzertsaals zu projizieren, sei aber nicht sein Ziel: «Mir geht es um eine atmosphärische Ebene, die die Musik noch unterstützen kann.»

Musizieren auf dem visual piano

Wichtigstes Hilfsmittel ist in Theinerts Kunst das von ihm erfundene visual piano – ein Instrument, das grafische Muster erzeugen kann. Vergleichbar – aber nicht zu verwechseln – sei es mit einer Lichtorgel, die bestimmte Voreinstellungen aufweise. Um den Lichteffekt zu erzeugen, muss es live gespielt werden. Jede der Tasten auf der Klaviatur bringt ein eigenes Element hervor. Dabei werden die Muster in Echtzeit an die Wände projiziert. Die Steuerung erfolgt über ein MIDI-Signal, das inzwischen den Standard für elektronische Musikinstrumente darstellt. «Ich spiele im Grunde genauso live, wie auch die Musizierenden live

spielen», erklärt er seine Rolle im Konzert. Und auch sonst gebe es Parallelen zur praktischen Musikausübung: «Die eigentliche Idee des visual pianos ist, dass ich das, was ich als Künstler durch die Musik empfinde, spontan in einen visuellen Ausdruck umsetzen kann.» Was seine Lichtkunst mit dem visual piano zu einem einzigartigen Erlebnis mache, sei vor allem die Raumprojektion. Hier seien die Motive eines Lichtkünstlers nicht unterschiedlich zu denen der Musiker*innen: «Ich möchte wie die Musik auch erreichen, dass der ganze Raum gefüllt ist. Dass man als Zuschauer*in komplett im Klang und in der Projektion ist.» Durch die Licht-Performance zur Komposition bekomme das Publikum einen neuen Wahrnehmungsraum eröffnet, der sich über das Ansprechen eines weiteren Sinnesorgans ergebe. Diese Erfahrung sei im Konzert eher selten, was das Publikum aber häufig als eine grosse Bereicherung ansehe, sagt Theinert. Im Spiel mit den beiden Sinnen sei Zeit aber ein ganz wichtiger Aspekt, denn schalte man die Effekte des visual pianos immer ganz synchron zur Musik, käme auf die Dauer Langeweile auf. Das liege vor allem daran, dass unser Gehirn alles, was innerhalb von rund 0,3 Sekunden

passiert, als ein Ereignis definiere und verarbeite. Um also den zusätzlichen Wahrnehmungsraum für das Publikum eröffnen zu können, müsse der Effekt immer 0,3 Sekunden schneller oder langsamer als die Musik erscheinen. «Eigentlich muss man so spielen, als ob alles droht auseinanderzufallen», erläutert Theinert.

Erklingen und Verklingen, Erscheinen und Verschwinden

Haydn ist es wie keinem anderen gelungen, die Entstehung der Welt in seinem Oratorium allein über das Hören szenisch erfahrbar zu machen. So ist es möglich, beim Lauschen seiner Musik vor unserem inneren Auge leichte Schneeflocken tanzen oder grosse Walfische in den Meeren schwimmen zu sehen. Gleichzeitig ist jede Szene der Schöpfung flüchtig. Für Theinert liegt genau darin eine wichtige Parallele zu seiner Lichtkunst: «Dieses Ephemere. Etwas erklingt und verklingt, etwas erscheint und verschwindet. Das macht Licht zur Musik ähnlich.» Für ihn, der auch schon andere Musikgenres, wie zum Beispiel Technokonzerte

mit seiner Lichtkunst begleitet hat, ist die Arbeit an Haydns Schöpfung deshalb eine grosse Herausforderung: «Mich reizt genau wie Haydn und viele andere Komponist*innen auch, die Idee der Schöpfung visuell erlebbar zu machen, ohne sie abzubilden.»

SA 03. JUN, 19.30 UHR

HAYDNS SCHÖPFUNG

Musikkollegium Winterthur

Ensemble Corund

Roberto González-Monjas Leitung

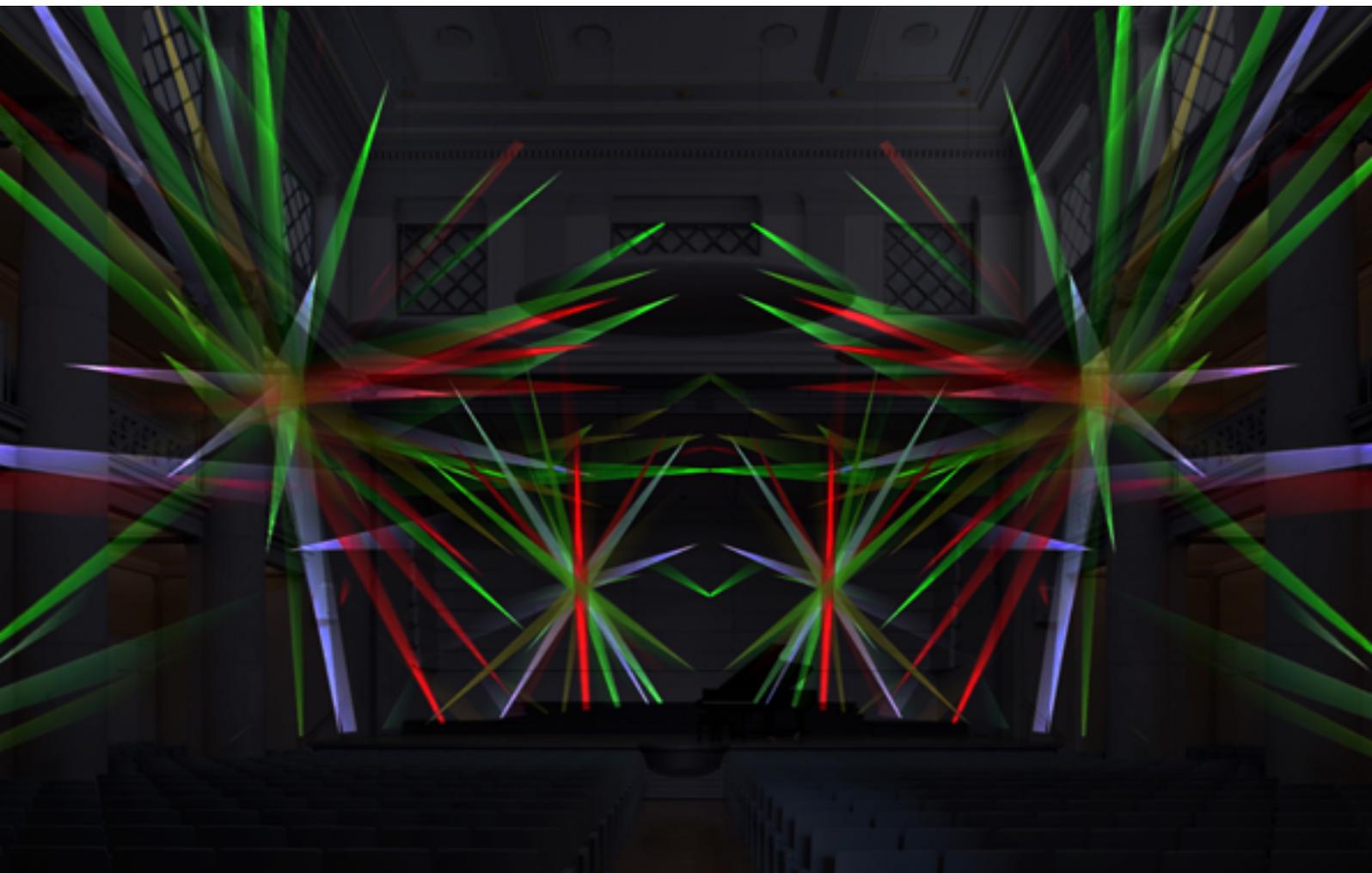
Stephen Smith Einstudierung

Christiane Karg Sopran

Reinoud van Mechelen Tenor

Tareq Nazmi Bass

Laurenz Theinert Lichtdesign und Visual Piano



FEIER DER SCHÖPFUNG



Der Prozess der Weinherstellung beginnt tief in der Erde und endet mit einer Reise bis ins Universum – ja, das ist vielleicht eine etwas philosophische Metapher, aber... ist es mit der Musik nicht genauso? Denken Sie darüber nach: Die Menschheit hat eine Methode geschaffen, um ein Stück Erde, eine Weinpflanze, ein Stück Pergament oder einen Holzblock – mit viel Geduld und Geschick – in Klänge, Harmonien und Weine zu verwandeln, die uns an unbekannte Orte entführen, unsere Fantasie anregen, uns aufrütteln und bleibende Erinnerungen schaffen. Das Erschaffen von Wein oder Musik gelingt nur mit Hingabe und Liebe – und ist ein perfektes Beispiel dafür, wie Kultur aus den einfachsten Dingen schöpft, um das Erhabene zu erreichen.

Meine Wahl fällt dieses Mal auf den *Ried Loibenberg Riesling Smaragd* vom Weingut Alzinger in Wachau, Österreich. In dieser fantastischen Gegend an der Donau wird seit der Römerzeit Wein angebaut – eine tausendjährige Tradition, die zu Weinen wie diesem einzigartigen Riesling führt: fruchtig, erfrischend mineralisch, mit tropischen Noten, aber auch komplex, ernsthaft und mit lang anhaltendem Abgang.

Als Joseph Haydn in London ankam, interessierte er sich sofort für die Komposition eines grossen Oratoriums: Das Publikum feierte diese gewaltigen Darstellungen der Bibel mit Hingabe und Freude. Was gäbe es also Besseres – dachte er – als eine Darstellung der Erschaffung der Welt in riesigem Ausmass zu malen? Und so machte er sich an die Komposition eines der grössten musikalischen Werke aller Zeiten: sein Oratorium «Die Schöpfung». Mit seiner Analyse der menschlichen Verfassung und der Natur schuf Haydn eine Klangwelt, die das Publikum nicht nur unterhält, sondern es auch lehrt und begeistert.

Der Ried Loibenberg Riesling ist nicht der typische Weisswein, den man nebenbei öffnet: Er stiehlt die Show, er lädt ein zum Nachdenken über das feine Gleichgewicht zwischen Erde, Natur und Mensch. Ich kann mir keinen besseren Wein für eine Feier der Schöpfung vorstellen!

Roberto González-Monjas

KONZERTKALENDER

April

Music for a While MUSIK UND HUMANISMUS

SO 02. APR, 14.00 UHR

Sarastro Quartett

Ralph Orendain Violine

Roman Conrad Violine

Marie-Luise Hermann Viola

Lehel Donath Violoncello

Werke von Ludwig Van Beethoven
und Adolf Busch

Music for a While — Sammlung Oskar Reinhart
«Am Römerholz», Haldenstrasse 95 —
CHF 25, U30-Mitglieder CHF 15, freie Platzwahl,
inkl. Museumseintritt

Das Winterthurer Streichquartett in neuer Besetzung

FR 07. APR, 17.00 UHR

Winterthurer Streichquartett

Bogdan Božović Violine

Francesco Sica Violine

Jürg Dähler Viola

Cäcilia Chmel Violoncello

Werke von Johann Sebastian Bach,
Thomas Adès und Robert Schumann

Hauskonzert — Stadthaus Winterthur — CHF 40,
Mitglieder gratis

Musik über Mittag ENTWEDER ..., ODER

FR 14. APR, 12.15 UHR

Rahel Cunz Violine

Pascal Druey Violine

Ivona Krapikaite Viola

Matthijs Bunschoten Viola

Franz Ortner Violoncello

Werke von Jacqueline Fontyn und
Felix Mendelssohn Bartholdy

Midi Musical — Theater Winterthur, Foyer —
CHF 25, U30-Mitglieder gratis

VIVA LA MAMMA im Opernhaus Zürich

FR 14. / SO 16. / FR 21.
SO 23. APR

Ensemble Opernhaus Zürich

Musikkollegium Winterthur

Adrian Kelly Musikalische Leitung

Mélanie Huber Inszenierung

Gaetano Donizetti «Viva la mamma!»

Opera buffa in zwei Akten

Oper — Opernhaus Zürich — Kein Vorverkauf
beim Musikkollegium Winterthur

ROMANTIKER JENSEITS DER ZEIT

MI 19. APR, 19.30 UHR

Musikkollegium Winterthur

Ruth Reinhardt Leitung

Timothy Ridout Viola

Werke von Paul Hindemith,
Miklós Rózsa und Joseph Haydn

Abonnementskonzert — Stadthaus Winterthur —
CHF 78/65/43/30

09.30 Uhr Öffentliche Generalprobe — Stadthaus
Winterthur — CHF 20, Mitglieder gratis, freie
Platzwahl

Mai

Musik über Mittag AN DIE FERNE GELIEBTE

FR 05. MAI, 12.15 UHR

Ryoko Suguri Violine

Pascal Druey Violine

Chie Tanaka Viola

Françoise Schiltknecht Violoncello

Christina Daletskaja Mezzosopran

Werke von Ludwig Van Beethoven und
Franz Schubert

Midi Musical — Theater Winterthur, Foyer —
CHF 25, U30-Mitglieder gratis

SERSE

SA 06. / MI 10. / FR 12. / SO 14.
MI 17. MAI

Internationales Opernstudio IOS

Musikkollegium Winterthur

Markellos Chryssicos Musikalische

Leitung

Nina Russi Inszenierung

Georg Friedrich Händel «Serse»

Oper — Theater Winterthur — Kein Vorverkauf
beim Musikkollegium Winterthur

HOMMAGE À AURÈLE NICOLET

MI 10. MAI, 19.30 UHR

Emmanuel Pahud Flöte

Kolja Blacher Violine

Jennifer Stumm Viola

Jens-Peter Maintz Violoncello

Christine Schornsheim Cembalo

Werke von Johann Sebastian Bach,
Pierre Boulez und Joseph Haydn

Hauskonzert — Stadthaus Winterthur — CHF 40,
Mitglieder gratis

JUNGE SOLISTEN DER ZHDK

SA 13. MAI, 17.00 UHR

Musikkollegium Winterthur

Anna-Maria Helsing Leitung

Simon Fluri Saxophon

Andoni Monux Tuba

Stéphanie Stamm Moderation

Werke von Ottorino Respighi,
Frank Martin und Jörg Duda

Freikonzert — Stadthaus Winterthur — Eintritt
frei, nummerierte Platzkarten CHF 12

BABAR

SA 20. MAI, 17.00 UHR

Musikkollegium Winterthur

Jascha von der Goltz Leitung

Vincent Leitersdorf Erzähler

Francis Poulenc Die Geschichte von
Babar, dem kleinen Elefanten

Familienkonzert — Stadthaus Winterthur —
CHF 20, Kinder CHF 10, mit ZKB-Karte
20% Ermässigung



LISA BATIASHVILI spielt Sibelius

MI 24./DO 25. MAI, 19.30 UHR

Musikkollegium Winterthur
Roberto González-Monjas Leitung
Lisa Batiashvili Violine

Werke von **Jean Sibelius** und **Johannes Brahms**

Abonnementskonzert — Stadthaus Winterthur —
CHF 78/65/43/30

BLACK CLASSICAL COMPOSERS

SA 27. MAI, 20.00 UHR

Ensemble Musikkollegium Winterthur
Jascha von der Goltz Leitung

Werke von **William Grant Still**, **Samuel Coleridge-Taylor** und **Wynton Marsalis**

Afro-Pfingsten 2023 Festsaal Liebestrasse —
CHF 40 — Kein Vorverkauf beim Musikkollegium
Winterthur

FREUDE AM WERDEN Lust der Versinn- bildlichung

DI 30. MAI, 18.30 UHR

Felix Wolters Referent

Einführung, Werkbetrachtung,
Hintergründe

Soirée — Konservatorium Winterthur, Tössertobel-
strasse 1 — CHF 20, Mitglieder Musikkollegium und
Pre-College Konservatorium gratis

Juni/Juli

HAYDNS SCHÖPFUNG

SA 03. JUN, 19.30 UHR

Musikkollegium Winterthur
Ensemble Corund
Roberto González-Monjas Leitung
Stephen Smith Einstudierung
Christiane Karg Sopran
Reinoud Van Mechelen Tenor
Tareq Nazmi Bass

Joseph Haydn Die Schöpfung

Extrakonzert — Stadthaus Winterthur —
CHF 78/65/43/30

Music For A While BLECHBLÄSER- KLÄNGE

SO 04. JUN, 14.00 UHR

Primebrass Quintett
Guillaume Thoraval Trompete
Markus Graf Trompete
Romain Flumet Horn
Sebastian Koelman Posaune
Henrique dos Santos Costa Tuba

Werke von **Giovanni Gabrieli**,
Johann Sebastian Bach, **Pjotr Iljitsch**
Tschaikowsky u.a.

Music for a While — Sammlung Oskar Reinhard
«Am Römerholz», Haldenstrasse 95 — CHF 25,
U30-Mitglieder CHF 15, freie Platzwahl, inkl.
Museumseintritt

Porträt CAROLINE SHAW

SO 11. JUN, 18.00 UHR

The Zurich Chamber Singers
Christian Erny Leitung
Winterthurer Streichquartett
Caroline Shaw Gesang

Werke von **Caroline Shaw**

Hauskonzert — Stadthaus Winterthur — CHF 40,
Mitglieder gratis

KIT ARMSTRONG spielt Caroline Shaw

MI 14. JUN, 19.30 UHR

Musikkollegium Winterthur
The Zurich Chamber Singers
Roberto González-Monjas Leitung
Kit Armstrong Cembalo und Klavier
Christian Erny Einstudierung

Werke von **Caroline Shaw**, **Franz Liszt**
und **Johannes Brahms**

Abonnementskonzert — Stadthaus Winterthur —
CHF 78/65/43/30

09.30 Uhr Öffentliche Generalprobe — Stadthaus
Winterthur — CHF 20, Mitglieder gratis, freie
Platzwahl

Workshop, Master- class für Komponist*in- nen MIT CAROLINE SHAW

DO 15. JUN

Thank God it's Friday – MEET CAROLINE SHAW

FR 16. JUN, 18.30 UHR

Musikkollegium Winterthur
Roberto González-Monjas Leitung
und Moderation
Kit Armstrong Cembalo
Caroline Shaw Komponistin

Werke von **Johannes Brahms** und
Caroline Shaw

Freikonzert — Stadthaus Winterthur — Eintritt
frei, nummerierte Platzkarten CHF 12

DIE STADT SPRINGT



SA 01. JUL, 20.30 UHR

Musikkollegium Winterthur
Gregor A. Mayrhofer Leitung
EINSHOCH 6 Hip-Hop-Band

«Die Stadt springt» Musik von
EINSHOCH6, **Hector Berlioz**,
Georges Bizet und **Igor Strawinsky**
anschliessend DJ

Extrakonzert — Reithalle, Winterthur — CHF 45
nur Stehplätze, inkl. Late Night

ROMEO & JULIA

SO 02. JUL, 18.00 UHR

Musikkollegium Winterthur und
Winterthurer JugendSinfonieOrchester
WJSO
Philippe Béran Leitung
Simon Wenger Einstudierung WJSO

Sergej Prokofieff «Romeo und Julia»

Familienkonzert — Reithalle, Winterthur —
CHF 20 Kinder CHF 10, mit ZKB-Karte 20 %
Ermässigung, freie Platzwahl

Vorprogramm für Familien

14.30 Uhr Türöffnung
15.15 Uhr «Sensibeli» mit Jaël Malli
16.15/17.00 Uhr Improtheater





«ROMEO UND JULIA» mit dem WJSO

Side by side musizieren das Winterthurer Jugend-SinfonieOrchester WJSO und das Musikkollegium Winterthur am Familienkonzert «Romeo und Julia» in der Reithalle. Wie es ist, gemeinsam mit Profis auf der Bühne zu stehen, davon erzählt die Konzertmeisterin des WJSO Naomi Onaka (17).

Vom Geigespielen träumte sie schon von klein auf. Die Familienkonzerte beim Musikkollegium Winterthur gehörten zum festen Wochenendprogramm. Und bereits da wusste sie: Später möchte ich gerne auch einmal auf dieser Bühne stehen. Der Berufswunsch Musikerin ist geblieben. «In einem Profi-Orchester zu spielen, das wäre natürlich ein Traum», sagt Naomi, die aktuell die Kantonsschule Im Lee besucht und das Pre-College des Konservatoriums Winterthur absolviert. Seit fünf Jahren wird sie von Rahel Cunz, 2. Konzertmeisterin beim Musikkollegium Winterthur, unterrichtet. Für einmal darf Naomi nun an ihrer Stelle neben dem Konzertmeister Ralph Orendain spielen, wenn das WJSO gemeinsam mit dem Musikkollegium Winterthur «Romeo und Julia» interpretiert. In mehreren Registerproben werden die jungen WJSO-Spieler*innen von Musiker*innen des Musikkollegiums Winterthur gecoacht. Lampenfieber? Kennt sie bei Orchesterauftritten nicht, die Freude sei immer grösser als die Ner-

vosität. Das Gefühl, mitzuerleben, wie sich ein Werk Woche für Woche zu einem grossen Ganzen zusammenfügt, mit Profimusiker*innen zu proben und zu musizieren, gemeinsam mit ihnen am Klang zu arbeiten und es dann, noch dazu gross besetzt, zur Aufführung zu bringen – das sei schon etwas Besonderes!

SO 02. JUL, 18.00 UHR

ROMEO & JULIA

Musikkollegium Winterthur & Winterthurer JugendSinfonie-Orchester WJSO

Philippe Béran Leitung

Simon Wenger Einstudierung WJSO

Sergej Prokofieff «Romeo und Julia»

Highlights aus den drei Orchestersuiten



VORPROGRAMM FÜR FAMILIEN

14.30 UHR

Türöffnung und Bar

15.15 UHR

«Sensibeli» Kinderbuchlesung
«mit äs bitzeli Musig» mit **Jaël Malli**

16.15/17.00 UHR

Improtheater mit **Martina Schütze**
und **Sven Stickling**

Musik: **Christian Riesen**

Aus dem unmittelbaren Moment

Für Caroline Shaw kommt der Ton vor der geschriebenen Note. Ihre Stücke entspringen ihrer eigenen Stimme, sie sieht sich selbst zuerst als Performerin, dann als Komponistin. Als eine der wenigen Frauen und jüngste Person überhaupt wurde sie 2013 mit dem Pulitzer Prize of Music ausgezeichnet. Über eine bemerkenswerte Künstlerin, die in Winterthur auch selbst mit auf der Bühne stehen wird.

Porträt von Ida Hermes

Was Caroline Shaw gelungen ist, ist eigentlich unvorstellbar. Sie studierte klassische Violine, komponierte Vokalmusik, und dann stand da plötzlich der Rapper Kanye West vor ihr, nach einem ihrer Konzerte in Los Angeles. Zwanzigtausend Menschen jubeln, schreien, und Caroline Shaw singt und spielt Geige. Das war 2016. Noch auf Tournee drückte Kanye West seine Sympathie für Donald Trump aus, und als er sich mit unverhohlenem Nachdruck auch antisemitisch zu äussern begann, brach Shaw die Tournee ab.

Wenn ein trockenes Blatt zwischen den Fingern zerbricht, sind da die kleinen Kanten, die Ecken, die sich lösen und in die Haut schneiden. Die Musik von Caroline Shaw klingt nach solchen Mikroereignissen. Nach Wind, der nach und nach jede einzelne Pore berührt, der in die Wimpern fährt, über die Wangen, in die Haare, sie klingt nach einer Sanftheit und Neugierde und einer spielerischen Freude. Caroline Shaw ist einer dieser Menschen, die vom ersten Moment an Eindruck machen. Sie hat eine ruhige Präsenz, einen warmen, strahlenden Blick. Wenn sie über etwas spricht, das sie begeistert, kommt das aus jeder Faser ihres Körpers. «Ich liebe es, offen für

Dinge zu sein, die ich so noch nie gemacht habe», erzählt sie im Interview. Vor meinem Fenster in Köln ist die Sonne schon untergegangen, in Portland, Oregon, geht sie gerade auf. Kleine Tannenbäume mustern die helle Tapete hinter Caroline Shaw, links an der Wand hängen zwei Gitarren, in der Ecke hinter ihr reckt eine Monstera ihre Blätter in die Kamera. «Mein Vater ist Lungenarzt, meine Mutter Geigenlehrerin. Damit bin ich aufgewachsen, mit der Violine, und mit oft todkranken Menschen, für die ich gespielt habe. Die Musik hatte etwas Tröstendes. Und gleichzeitig war sie wie ein Kanal, als würde sich etwas öffnen in eine Sphäre, die physisch für uns nicht erreichbar ist. Wenn Musik das schafft, möchte ich am liebsten für immer in ihr bleiben. – Ich bin aber nicht morbide!» Ein schallendes Lachen.

Gesprochene Worte schwellen an zu einem Stimmengewirr, aus dem kraftvolle a-capella-Akkorde brechen. «To the side!», «Turn around!», «And around, and around, and around!» So beginnt die Partita for 8 Voices, die Caroline Shaw für ihr Vokalensemble Roomful of Teeth komponiert hat. Die Titel der Sätze beziehen sich auf barocke Tänze. Zu Beginn des ersten Satzes beschreiben die Sän-



ger*innen die Tanzbewegungen der Allemande, und dann ist es, als würde die Musik unmittelbar aus den Bewegungen entstehen, wie eine Drehorgel, die erst nach einigen Umdrehungen in die Gänge kommt. Solche spielerischen, effektvollen Momente gibt es überall in der Musik von Caroline Shaw, und ganz besonders in diesem Stück, für das sie 2013 mit dem Pulitzer Prize of Music ausgezeichnet wurde. «Ich möchte mit meiner Musik eine Welt erschaffen, in der man gerne sein möchte. Als Zuhörer*in, aber vor allem als Musiker*in», erzählt sie. «Für mich ist das eine der grossen Aufgaben von Komponist*innen: Musik zu erfinden, die den Interpret*innen gut tut. Sich kleine Spiele auszudenken, die man gerne mitspielen möchte, bei denen man sich wohlfühlt und nicht erdrückt wird von kaum ausführbaren Passagen.» Sie äussert das nicht direkt, aber aus ihren Worten klingt für mich durchaus auch Kritik. An sperrigen theoretischen Überbauten in der Musik, aber vor allem an dem Konzept, dass Musiker*innen nur Ausführende der Ideen anderer Personen sein sollen. Der Komponist*innen, die im Hintergrund stehen, und – tot oder lebendig – bestimmen, wie ein Stück klingen soll. Ich muss an eine Probe denken, in der ich vor

ein paar Monaten zugehört habe, in der der Komponist die Musiker*innen stundenlang die gleichen, hochanspruchsvollen Patterns üben liess, und mich später eine Stunde für drei kurze Fragen warten liess. Vielleicht hätte ich einfach gehen und nicht berichten sollen. «Sich um sich selbst zu kümmern ist keine Zügellosigkeit», schreibt die Schwarze queerfeministische Ikone Audre Lorde. «Es ist Selbsterhaltung und das ist ein Akt der politischen Kriegsführung.» Beim Gespräch mit Caroline Shaw kehrt dieses Zitat immer wieder wie ein Leitmotiv in meine Gedanken zurück. Sanft sein, empathisch sein, sich dabei abzugrenzen und selbst zu erhalten in destruktiven Systemen, gegenüber gewaltvollen Menschen. Das ist einer der schwersten und wichtigsten Kämpfe, die Feminismus aktuell führt.

Die Musik von Caroline Shaw ist selten offen politisch. Sie schreibt über Verlust, Trauer, über Einsamkeit, über die Momente, wenn Menschen einander begegnen. Das Stück *Cant voi l'aube*, das sie in Winterthur zusammen mit The Zurich Chamber Singers und dem Winterthurer Streichquartett singen wird, erzählt etwa eine Liebe neu, die in einem alten Troubadour-Lied aus dem dreizehnten

Jahrhundert klingt. In *How to fold the Wind* faltet sie Akkorde, wie kleine Rituale, die Menschen bei Sinnen halten können. Eine Erinnerung an die lange Isolation in der Corona-Pandemie. «Manchmal erfinden Kinder Lieder. Kleine Melodien, die einfach aus ihnen strömen. Wie die natürlichste Sache der Welt, bis wir irgendwann, mit der gleichen Selbstverständlichkeit, damit aufhören und diese Lieder einfach vergessen.» Caroline Shaw lächelt. «Ich habe nie aufgehört. Das ist eigentlich alles, was es über mich zu sagen gibt.»

Als sie mit zehn Jahren auf die Idee kam zu komponieren, waren Mozart und Brahms ihre grossen Vorbilder. Beim Unterricht erzählte ihre Mutter ihr viel von den Komponisten. «Deshalb war mir glaube ich sehr früh klar: Jemand mit Perücke oder Rauschebart hat sich die Musik vor langer Zeit ausgedacht und aufgeschrieben.» Musik klingt damals für sie göttlich, sie schneidet die Stücke auf Kassetten mit, die ihr im Radio besonders gefallen, hört sie immer und immer wieder an. «Aber mir war klar: Menschen haben das gemacht. Und wenn die das durften, darf ich das auch.» Die Begeisterung für Popmusik kam erst nach und nach dazu. Den Kontakt zur Szene gibt es auch ohne Kanye West noch. Gerade arbeitet Shaw mit der spanischen Sängerin Rosalía zusammen. Sie dreht jetzt manchmal Musikvideos und schreibt auch Filmmusik.

Das alles tut Caroline Shaw beinahe instinktiv. Sie lässt sich nicht von der Maschinerie des Betriebes überfahren, nicht teuer einkaufen für Dinge, an denen sie künstlerisch kein Interesse hat. Konzepte, die eigentlich aus völlig unterschiedlichen Richtungen kommen, geben sich bei Shaw so selbstverständlich die Hand, als hätten sie schon immer zusammengehört. Auch in Bezug auf Kategorien wie „Album“ und „Musikvideo“ zum Beispiel, die im popkulturellen Kontext eine völlig andere Bedeutung haben als im klassischen Kulturbetrieb. Ausflüge in die Streamingwelt unternahm sie sogar 2019, als sie in der vierten Staffel der Comedyserie *Mozart in the Jungle* sich selbst verkörperte. Und auf Instagram erzählt sie von ihrer Suche nach dem per-

fekten weichgekochten Ei. Bist du perfektionistisch? Frage ich sie noch. «Interessant. – Ich würde sagen ja und nein. Den Weg dahin finde ich so wichtig, nicht das Perfektsein selbst. Mich fasziniert es, wenn man sehr viel Liebe und Energie in Dinge steckt, die am Ende dann doch immer ein bisschen unterschiedlich bleiben.»

FOLLOW [#CarolineShaw](#)

SO 11. JUN, 18.00 UHR

PORTRÄT – CAROLINE SHAW

The Zurich Chamber Singers
Christian Erny Leitung
Winterthurer Streichquartett
Caroline Shaw Gesang
 Werke von **Caroline Shaw**

MI 14. JUN, 19.30 UHR

KIT ARMSTRONG spielt Caroline Shaw

Musikkollegium Winterthur
The Zurich Chamber Singers
Roberto González-Monjas Leitung
Kit Armstrong Cembalo & Klavier
 Werke von **Caroline Shaw, Franz Liszt**
 und **Johannes Brahms**

DO 15. JUN

WORKSHOP & MASTERCLASS

für Komposition und Interpretation
 mit **Caroline Shaw**

FR 16. JUN, 18.30 UHR

Thank God it's Friday MEET CAROLINE SHAW

Musikkollegium Winterthur
Roberto González-Monjas Leitung
 und Moderation
Kit Armstrong Cembalo
Caroline Shaw Komponistin
 Werke von **Caroline Shaw** und
Johannes Brahms

HÖRENSWERT

Als Einstimmung auf «Die Stadt springt» haben die Bandmitglieder von EINSHOCH6 eine Playlist kuratiert – von Klassik über Hip-Hop bis hin zu Progressive Rock und Indie. Hier verraten sie uns die spannendste Newcomerin der Hip-Hop-Szene, wo sie Inspiration zum Liederschreiben finden und erzählen über gute Musik abseits des Mainstreams.



Die Playlist zum Anhören auf Spotify



MÄDNESS – ARBEIT/URLAUB

Um den Rapper Mädness war es lange Zeit relativ ruhig geworden, bevor er 2019 mit seinem Album «OG» wieder zurück ins Szenenrampenlicht rückte. Er ist aus meiner Sicht eine*r der wenigen deutschen Rapper*innen, der es mühelos schafft «Vibe» zu vermitteln und der Track «Arbeit/Urlaub» ist ein perfektes Beispiel hierfür.

DIE P – MAILBOX

Die P ist eine Rapperin aus Bonn und gehört zu den spannendsten «Newcomer*innen» im deutschen Hip-hop, wenn man das nach inzwischen vier Releases noch so sagen kann. Gute Stimme, guter Flow, gute Beats... hörenswert!

CLUESO & STÜBA PHILHARMONIE – GUTE MUSIK (REMASTERED 2014)

Vor allem die CluesoBand hat mich sehr zum Lied schreiben inspiriert. Diese Band zusammen mit Orchester war zu dieser Zeit das non plus ultra. Jetzt selber mit Band und Orchester auf der Bühne zu stehen, ist jedes Mal ein unglaublich bewegendes Erlebnis. Michael Hahn (Sänger, Rapper)

THE HIRSCH EFFEKT – ABSENZ

«Absenz» hat auf mich eine ähnliche Wirkung, wie ein guter Film, bei dem man keine Sekunde verpassen möchte, um keinen Twist der Handlung zu verpassen. Sich davon berieseln zu lassen oder nur nebenbei zu hören, funktioniert bei dieser Art Musik nicht. Man muss sich ganz darauf einlassen.

MAXIMUM THE HORMONE – YOSHU FUKUSHU

«Yoshu Fukushu» zeigt die Fähigkeiten der Band, verschiedene Stilikonen zu verbinden, die auf den ersten Blick nicht zusammenpassen. So, wie Klassik auf Anhieb nicht mit Hip-Hop kompatibel erscheint, überrascht man hier mit einer wilden Mischung aus lieblichen Teilen, gepaart mit der brachialen Wucht einer Grindcore-Band. Dennoch wirkt kein Abschnitt des Songs aufgesetzt oder unauthentisch. Alles begegnet sich auf Augenhöhe.

«Yoshu Fukushu» und «Absenz» ist Progressive Rock mit Anspruch. Ich liebe diese Bands wegen ihrer stilistischen Vielseitigkeit, ihrer unglaublichen Energie und ihrer Kompromisslosigkeit. Gute Musik, ohne sich der Doktrin des Mainstream zu unterwerfen. Andreas Hiermeyer (Bass)

THE NOTWIST – CONSEQUENCE

Die ganze Platte «Neon Golden» ist eine Indie-Hommage ans Cello, eingespielt von meinem ehemaligen Lehrer. Er war es auch, der damals die Verbindung zwischen EINSHOCH6 und mir hergestellt hat. Jakob Haas (Cello)



SA 01. JUL, 20.30 UHR
REITHALLE
DIE STADT SPRINGT



HIP-HOP MEETS KLASSIK

von 8 bis 88

EINSHOCH6 vereinen, was vermeintlich nicht zusammengehört: Hip-Hop und Klassik. Ihre Konzerte regen zum Bewegen an, ihre Energie steckt an, und das Publikum lässt los. Zu ihrem 20-jährigen Bandgeburtstag kommen sie – nach coronabedingtem Stillstand – nach Winterthur und nehmen mit ihrem Programm «Die Stadt springt» zusammen mit dem Musikkollegium die Fahrt wieder auf. Stellvertretend für die neunköpfige Gruppe geben Jakob Haas, Michie Hahn und Amadeus Hiller einen Einblick in ihre Arbeit.

EINSHOCH6 im Interview mit Lisa Schön

Hallo EINSHOCH6! Euer Bandname ist unvertitelt mit «Upcycling Klassik meets Urban Hiphop». Warum Upcycling?

Amadeus Hiller: Das war ein Zeitgeist, in dem wir so jetzt nicht mehr sprechen würden. Es ist schlicht «Hip-Hop trifft Klassik».

Michie Hahn: Die Bezeichnung ist mit der Zeit gegangen, so wie sich auch die Hip-Hop Szene verändert hat. Vor 15 Jahren war das ein anderes Genre, das auf Klassik traf. Hip-Hop hat seit seinem Aufkommen einen riesigen Stellenwert – auch wir verwenden Hip-Hop-Elemente, die heute in der Popmusik normal sind. Wir rappen zwar nicht ganz so viel, aber die Bühnenattitüde ist die eines Hip-Hop-Konzerts. Quasi alles, was Spass macht, trifft auf Klassik.

In einem Interview sagte der Dirigent Scott Lawton über euch: «Das ist komplett barrierefreie Musik». Würdet ihr das auch sagen?

Jakob Haas: Es gibt ja diesen schönen Spruch: «Von 8 bis 88». Damit kokettieren wir ganz ger-

ne. Dadurch, dass wir ein Hip-Hop-Konzert mit einem Orchester im klassischen Konzertsaal spielen, erreichen wir eine grosse Bandbreite an Publikum. Berührungängste von klassischen Konzertgänger*innen gegenüber Bands werden abgebaut und junge Leute kommen ins Konzert, die sich sonst nicht trauen würden. Wir merken, wieviele verschiedene Leute unsere Lust an so einer musikalischen Grenzerfahrung mitreisen kann.

Amadeus Hiller: Das ist allerdings kein Markenkonzept, sondern etwas, das wir so auch leben. Ich gehe in ein klassisches Konzert, ich gehe aber auch zu Eros Ramazzotti. Musik muss einfach gut sein und sie muss berühren, egal, welche Stilrichtung sie hat.

Wie überträgt sich eure Energie auf das Publikum?

Michie Hahn: In dem Moment, in dem wir die Bühne betreten, fiebern wir schon der Livemusik entgegen. Es ist aber immer unterschiedlich, wie sich die Beziehung zwischen uns und dem Publikum aufbaut. Ich habe noch kein EINS-

HOCH6-Konzert erlebt, bei dem das Publikum am Ende nicht getanzt hat.

Jakob Haas: Entscheidend ist, was wir auf der Bühne vorleben. Wir begegnen dem Orchester als Band auf Augenhöhe und mit viel gegenseitigem Respekt. Das ist die Basis dafür, dass die Energie auch das Publikum ansteckt.

Ihr widmet euch als Band auch immer wieder der politischen Bildungsarbeit. In Projekten wie «Pack es an!» (2017) positioniert ihr euch gegen Vorurteile und Rassismus oder unterstützt Deutschlernern als Fremdsprache als Teil der Munich Supercrew. Warum ist es euch nicht genug, einfach nur Musik zu machen?

Amadeus Hiller: Musik kann wunderbar Inhalte vermitteln, egal ob politischer oder didaktischer Natur. Musik ist für mich viel mehr als nur auf der Bühne zu stehen.

Michie Hahn: Musik selbst kann schon eine bestimmte Richtung vorgeben. Fügt man dann einen emotionalen oder politischen Text hinzu, bekommt dieser eine enorme Tragkraft. Ich glaube, dass es eine grosse Verantwortung ist, sich textlich für eine bestimmte Richtung zu entscheiden. Häufig hören Leute Musik, ohne sich mit dem Text zu beschäftigen. Da finde ich es wichtig, Stellung zu beziehen.

Danke! Noch eine Frage zum Schluss: Worauf freut ihr euch am meisten in diesem Jahr?

Michie Hahn: Ich freue mich tatsächlich mit am meisten darauf, nach Winterthur zu fahren.

Jakob Haas: Ich freue mich auch sehr auf dieses Konzert. Das wird nach Corona unser erstes grosses Orchesterprojekt.

Amadeus Hiller: Darüber hinaus haben wir dieses Jahr unseren 20-jährigen Geburtstag. Das ist sehr emotional. Ich hoffe, wir haben Zeit, das ein bisschen zu feiern!

SA 01. JUL, 20.30 UHR
DIE STADT SPRINGT

Musikkollegium Winterthur
Gregor A. Mayrhofer Leitung
EINSHOCH6 Hip-Hop-Band



EINSHOCH6 Die Stadt springt
Hector Berlioz «Marche au supplice»
aus Symphonie fantastique, op. 14
Igor Strawinsky «Danse infernale»
aus «Der Feuervogel»
Georges Bizet «Farandole» aus der
«Arlésienne»-Suite Nr. 2
anschliessend DJ

¡HOLA!

Wir begrüßen



Francesco Sica
2. Violine, Stimmführung

¡ADIÓS!

Wir verabschieden auf Ende
der Saison 2022/23



Matthijs Bunschoten
Viola



Helge Netland
2. Violine

WIE SIEHT KULTUR 2.0 NACH CORONA AUS?

«Wie ein Brennglas hat die Pandemie Stärken und Schwächen des Schweizer Kulturangebots offengelegt», schreibt Jacqueline Fehr im Editorial zu dieser Ausgabe. Die Pandemie hat gezeigt, was die Kultur – auch und gerade in Krisen – leistet. Sie hat die starke Verankerung in der Politik und Bevölkerung deutlich gemacht. Sie hat die Kultur aber auch vor neue Herausforderungen gestellt: Vielerorts ist das Publikum noch nicht vollständig zurückgekehrt. Und sie hat wachgerüttelt, den Wandel vorangetrieben: Wie sieht Kultur 2.0 nach Corona aus? Warum ist eine Zukunft ohne Kultur undenkbar? Wie können wir unser Publikum nachhaltig begeistern, heute und morgen? Dazu haben wir verschiedene Kulturinstitutionen im Raum Winterthur und eine Stimme aus dem Publikum befragt.



Kultur als Ganzes ist ja nicht nur der «Konsum» von Events, welcher Art auch immer. Kultur hat in einer Gesellschaft auch die Funktion oder Aufgabe, sich immer wieder und auf verschiedene Art und Weise mit der Frage zu beschäftigen, wie wir als Menschen miteinander umgehen, was unsere Werte sind, wie wir leben wollen. Und auch einen Bezug herzustellen zu jener «Sphäre», in der wir Menschen uns als letztlich alle miteinander verbunden erfahren, ob nun durch bildende Kunst, Theater oder Musik. In diesem Sinn ist Kultur systemrelevant: weil sie dazu beiträgt, das Bewusstsein und das Gefühl der Menschen für sich selbst als Teil einer Gemeinschaft wachzuhalten.

Udo van Ooyen, Kellertheater Winterthur

Kultur verbindet Menschen und schafft gemeinsame Erlebnisse. Sie stillt ein menschliches Bedürfnis nach sozialen Kontakten und dem Austausch mit ihrer Community. Für uns bedeutet die Transformation, stets am Puls der Zeit zu sein und interkulturelle Themen, die uns auf gesellschaftlicher Ebene beschäftigen, mittels eines vielseitigen Programms in unser Angebot aufzunehmen. So bleiben wir anschlussfähig.

Angelina Schlegel, Afro-Pfingsten

Das Publikum im Theater Winterthur ist zurück und applaudiert, es ist begeistert, ab und zu auch kritisch. Es kommt manchmal nicht (wenn das Theaterstück zu wenig bekannt ist) und dann wieder in Scharen (wenn das Musikkollegium zum Film «LaLaLand» spielt...). Was verschwunden ist, ist das öffentliche Gespräch über Kultur und darüber, was auf der Bühne passiert. Die Kulturberichterstattung auf dem Platz Winterthur ist fast nicht mehr spürbar. Damit fehlt uns der Spiegel, in dem man sich sonnen darf (wenn das Stück gelobt wird) oder an dem man sich reibt (wenn es Kritik gibt). Das bedauere ich, denn damit geht ein Stück gesellschaftliche Auseinandersetzung und Anerkennung verloren.

Bettina Durrer, Theater Winterthur

In den rund zwei Jahren der Pandemie hat sich in der Filmbranche einiges verändert oder vielleicht beschleunigt, was schon im Wandel war. Zum Beispiel ist das Fenster für die exklusive Auswertung der Filme im Kino kürzer geworden; die Filme sind viel schneller – teilweise sogar zeitgleich – auf Streaming-Plattformen aufzufinden. In der unendlichen Auswahl an Filmen und Serien ist es wichtig, dass es professionelle Orte gibt, die eine Selektion treffen und darin die Vielfalt der Filmkultur abbilden. Dazu gehören auch das hiesige Filmschaffen und Filme aus unbekannteren Ländern, die sonst unentdeckt blieben. Um den eigenen Horizont zu erweitern, ist das Gegenteil von ausgeklügelten Algorithmusfunktionen relevant: ein sorgfältig kuratiertes Filmangebot in Kinos, wo man sich anschliessend austauschen kann. Das sehen wir weiterhin als wichtige Aufgabe in unserer Sparte.

Liliane Hollinger, Cameo Kino



Jedes Konzert ist ein Gesamterlebnis, eine geistige und physische Erfahrung. Musik kann mitreissen, bewegen und durch den ganzen Körper gehen. Musik kann entspannen, aus dem Alltag entführen. Musik kann anregen, auch aufregen, irritieren, befremden, überraschen – und damit neue Perspektiven und Blickwinkel aufzeigen. Jedes Konzert ist einmalig – und daher immer auch ein gewisses Wagnis. Gemeinsam mit unserem Publikum möchten wir uns auf dieses Wagnis immer wieder aufs Neue einlassen. Wir brauchen Sie, liebes Publikum, als Spiegel für all das, was Musik kann. Bleiben Sie kritisch, offen und neugierig.

Musikkollegium Winterthur



Das Publikum bleibe aus, ist vielerorts zu lesen. Bei mir ist gerade das Gegenteil der Fall. Pandemiebedingt waren kulturelle Veranstaltungen so lange nicht möglich, dass ich noch immer Nachholbedarf habe und diese geradezu «aufsauge». Das Musikkollegium Winterthur hat während Corona alle Konzerte gestreamt. Das fand ich grandios – aber ein Ersatz für das Live-Erlebnis ist das Spektakel auf dem Bildschirm natürlich bei weitem nicht. Besonders spannend finde ich, dass diese Veranstaltungen jetzt auch an unerwarteten Orten stattfinden, beispielsweise in der Halle 53 oder der Reithalle.

Ursula Saner Davare, Abonnentin und Mitglied

IM RHYTHMUS DER DREHSCHLEIBE

*In der Reihe Objets trouvés
zeigen Orchestermusiker*innen
Objekte, die sie inspirieren.*

aufgezeichnet von Laura Müller

Ton ist die Basis unseres Lebens: Wir leben darauf, darin, damit. Für mich ist das Töpfern nicht bloss ein chemischer, sondern ein geradezu magischer Prozess. Meine Faszination dafür entstand, als ich mit Sophia, meiner Frau, in den Ferien in Bulgarien war. Auf einer kleinen Insel in einem See nahe der Küste des Schwarzen Meeres besuchten wir eine archäologische Ausgrabungsstätte. Mutterseelenallein wanderten wir auf dieser Insel umher, die mit Tonscherben übersät war. Diese Scherben stammten aus dem Neolithikum von einem Volk, das wahrscheinlich noch keinen Krieg kannte. Die Vorstellung, dass ich eine Scherbe vom Boden aufhob, die bereits vor so langer Zeit – am Anfang unserer Zivilisation – jemand in den Händen gehalten hatte, entfachte meine Faszination fürs Töpfern.

Ich bin zwar Bratschist geworden, aber eigentlich wollte ich immer etwas schaffen, was ich in den Händen halten kann. Klänge sind flüchtig, Töpfereien füllen das Haus. Dennoch haben die beiden Tätigkeiten einiges gemein. Sie sind ein Handwerk, das man beherrschen muss. Es zu erlernen, braucht seine Zeit. Es gibt so viele Bewegungsabläufe, die es einzuüben gilt, so viel Wissen, das man sich aneignen muss. Erst dann kann die Kunst entstehen, und zwar im Moment, im Kontakt mit anderen Menschen.

Das Töpfern wie das Musizieren haben mich eine gewisse Gelassenheit im Umgang mit Perfektionismus gelehrt. Zunächst braucht es diesen Perfektionismus, um das Handwerk zu erlernen, doch perfekt wird es nie. Ich starte mit einer gewissen Vorstellung, einer Form oder einem Klang in meinem Kopf. Dann begleite ich die Schwingungen, die entstehen – mit den Händen am Ton



oder mit dem Bogen auf der Bratsche. Beim Töpfern gibt das Drehen der Scheibe den Rhythmus vor. Alle Handlungen muss ich in diesem Rhythmus vollziehen, sonst geht das Werk kaputt. In Japan ist eine ganze Philosophie dazu entstanden: Wabi-Sabi. Das Konzept bedeutet, das Imperfekte zuzulassen, aus den Regeln auszurechen, um das Einmalige zu finden.



Wie viele Augen braucht jemand auf sich? Das ist eine Frage, die mich in letzter Zeit beschäftigt. Ich bin ein Mensch, der sich gerne den Augen anderer aussetzt – sonst wäre ich nicht Musiker geworden. Auch beim Töpfern denke ich immer mehr an mein Publikum. Irgendwann ist das eigene Haus gefüllt mit den Töpfereien, alle Freunde beschenkt – wohin dann mit den Produkten? Seit Kurzem stehen nun meine Töpfereien im Ladenglück an der Steinberggasse und werden dort von Fremden gesehen. Der Gedanke, dass Menschen eine Tasse von mir bei sich haben und jeden Tag mit Kaf-

fee gefüllt in den Händen halten, freut mich. Das sind Augen, die auf einen gerichtet sind.

Im Sommer steht meine Pensionierung bevor. Die Bratsche wird mich sicherlich weiter begleiten. Gemeinsam mit Sophia entdecke ich verschiedene Volksmusiken für mich. Auch beim Töpfern will ich weiterlernen. Ich habe vor, meinen Schuppen in eine Werkstatt umzubauen. Das Orchester war immer ein Ruhepunkt für mich. Meine eigene Werkstatt soll es auch werden.

Matthijs Bunschoten, Bratschist

Wir versorgen Sie mit
genügend Energie.



052 235 08 58
www.volta-winterthur.ch
info@volta-winterthur.ch

VOLTA
Elektro und Telecom AG

HUGENER

Innenausbau Möbelhandwerk Küchenbau

Technikumstrasse 67
Telefon 052 212 68 22

8400 Winterthur
info@schreinereihugener.ch

AVIONAUT
driven by care

AVIONAUT MAXSPACE COMFORT SYSTEM +

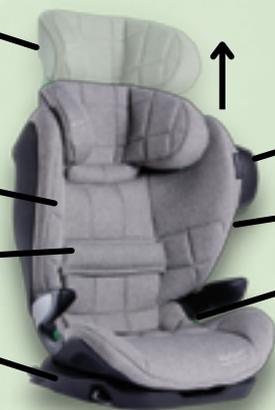
AGR
Alten Gesunde Rücken e.V.

Verstellbare
Kopfstütze

Abnehmbare Bezüge

Lordosenunterstützung

Belüftungssystem



Seitenstützen für mehr
Sicherheit

Verstellbare Rückenlehne

Isofix-Befestigung



in verschiedenen Farben erhältlich

ca. 4 - 12 Jahre | 15-36 kg | 100-150 cm



ERNY
BABYWORLD



Test Kindersitze 2022
sehr empfehlenswert!

SCAN ME



BÜRGENSTOCK *festival*

01.06.–03.06.2023



© Dario Acosta/DG, Julia Westley, Luzena Adams, Nikolas Nagels



10 Jahre
einzigartige
Kammermusik-
konzerte im
Club und auf
dem Berg

Rolando Villazón, Tenor

Julia Hagen, Cello

Andreas Ottensamer, Klarinette

José Gallardo, Klavier

Gespielt werden Werke von
Verdi, Brahms, Weill, Rachmaninow

Weitere Informationen unter
buergenstock-festival.ch

01. Juni 2023 · 18.30 Uhr
02. Juni 2023 · 18.30 Uhr
Bürgenstock Kapelle

03. Juni 2023 · 11.00 Uhr
Kaufleuten Club, Zürich



Lieblingsmenschen. Genau darum geht's.

Ihre Familie sollte entspannt in die Zukunft blicken können. Unsere Beratung für alles, was Ihnen wichtig ist: wie Ihre Familie absichern.

credit-suisse.com/privatebanking

«Life Plan»
Beratung
vereinbaren

Copyright © 2022 Credit Suisse Group AG und/oder mit
ihr verbundene Unternehmen. Alle Rechte vorbehalten.

CREDIT SUISSE 

WIR DANKEN

Top-Stars im Stadthaus, Teilhabe und Partizipation für alle, Tradition seit 1629 – Sie machen es möglich. Herzlichen Dank.

Unterstützen auch Sie Ihr Orchester: [musikkollegium.ch/engagement](https://www.musikkollegium.ch/engagement)

Subventionsgeber

- Stadt Winterthur
- Kanton Zürich

Hauptpartner

- Credit Suisse

Partner

- Zürcher Kantonalbank

Konzertpartner

- Migros Kulturprozent
- Parkhotel Winterthur
- Privatklinik Lindberg
- Ricola AG
- Willy Erny AG

Medienpartner

- Der Landbote

Firmengönner und Stiftungen

- Rychenberg-Stiftung
- Josef P. und Nelly Spiess-Mohn Stiftung
- Johann Jacob Rieter-Stiftung
- Lazarus-Stiftung
- Ernst Göhner Stiftung
- Vontobel-Stiftung
- Stiftung Symphasia
- Dr. Werner Greminger-Stiftung
- Biedermann-Mantel-Stiftung
- Stiftung Accentus
- Vontobel-Stiftung
- Paul Reinhart Stiftung
- Hedwig-Rieter-Stiftung
- Stiftung Vettori
- Giuseppe Kaiser-Stiftung

Privatgönner

- Gold**
- Barbara und Eberhard Fischer-Reinhart
- Brigitte und Adrian Schneider
- Otto Dudle
- Arthur und Brigitte Vettori-Schaller
- Magdalena und Beat Denzler
- Nanni Reinhart

- Erben des Ulrich Geilinger
- Regula Kägi-Bühler

Silber

- Annie Singer
- Dieter und Lisette Schütt-Bleuler
- Hans Baumgartner
- Sibylle Peyer
- Richard Battanta
- Hans und Ruth Waespi
- Kitty Barandun
- Brigitta Knapp

Club der 700

- Franziska Albrecht
- Ulrich Amacher
- Erhard Ammann
- Vrendli und Arnold Amsler
- Elisabeth und Peter Anderegg-Wirth
- Marianne und Kaspar Baeschlin
- Kitty Barandun
- Heidi und Ernst Basler-Borkowski
- Richard Battanta
- Verena Baumann-Kind
- Paola Baumberger
- Beat Rob. Beck
- Viktor Beglinger
- Maja Behrendtz und Bruno Spiri
- Rolf Benz
- Maja Bollinger
- Urs Boner und Rahel Gastberger
- Katharina und Robert Bossart
- Annelies Bosshard-Ryf
- Christoph Bosshard
- Barbara Bucher
- Felix Büeler
- Ruth Burkhalter
- Susanne Chioldi
- Andreas Cunz
- Marcello Davare und Ursula Saner Davare
- Christine Denzler
- Jacqueline Denzler Fink
- Magdalena und Beat Denzler
- Oskar Denzler
- Martin Deuring

- Susann Dubs
- Hanspeter Ebnother
- Magdalena Ernst
- Walter und Barbara Etter-Nüesch
- Eva Fechter
- Nelly Fehr-Trüb
- Barbara und Eberhard Fischer-Reinhart
- Eugen und Charlotte Fleischer
- Arthur Frauenfelder
- Madeleine und Walter Fritschi
- Fiona Fröhlich Egli
- Rahel und Kaspar Geiser
- Werner Greminger
- Monika und Markus Gremminger
- Regula und Urs Gürtler
- Ruth und Jürg Hablützel
- Eugen und Jacqueline Haltiner
- Gabriella und Georg Hardmeier-Pirovino
- Elisabeth Heberle
- Werner Heim
- Heinrich Hempel
- Cordula Herbst
- Robert und Helene Hess
- Barbara und Peter Heuzeroth-Furrer
- Irmgard und Mathias Hofmann
- Ann Hösl
- Rudolf Huber
- Walter Hugener
- Mirjam Hummel
- Christa und Urs Hunziker
- Hans-Jörg Hüppi
- Walter und Maja Ingold
- Heini Isler
- Regula Kägi-Bühler
- Charles R. und Kathrin Kälin
- Urs Kasper
- Christine und Hannes Kessler Winkler
- Claudia und Richard Kind-Dubs
- Werner Klee
- Christa Koestler
- Karl-Andreas Kolly
- Ursula Künsch
- Hansruedi Lampartner
- Hubert Lombard

- Béatrice und Urs Martin Lütolf-Keller
- Elisabeth und Otto Lutz
- Ernst Meier
- Markus Meier
- Martin Meier
- Hans Rudolf Metzger
- Heini und Elisabeth Metzger
- Rudolf und Sheila Meyer-Woods
- Christine und Paul Moeller
- Dorothea Mondini-Sax
- Annemarie und Herbert Moser
- René und Katrin Müller
- Daniela und Alfred Müller-Lutz
- Ueli und Ruth Münch
- Sabine Mützenmaier und Peter Wehrli
- Roland Naegelin
- Ursula und Paul Neubert-Steffen
- Helen und Fritz Neumann
- Thomas und Ursula Nook
- Margrit und Adolf Ott-Wirz
- Salvatore Paratore
- Georg Pfister
- Nanni Reinhart
- Regula Reinhart
- Matthias Reinhart
- Max Reutlinger
- Annelies Rügger-Bretscher
- Markus und Elisabeth Rüttimann
- Gaston Säuberli
- Peter Schär
- Regula Schlumpf
- Adrian Schneider
- Brigitte Schneider
- Marianne und Christian Schneider Weber
- Arnei Schütt-Baeschlin
- Dieter und Lisette Schütt-Bleuler
- Marianne Seiz
- Alfred Stahel
- Regula Stahel-Real
- Rudolf und Lisbeth Staub
- Barbara Stehli
- Annetta Steiner
- Anna Christina Stiefel
- Beat Stierlin
- Philipp Stoffel und Zofia

- Dabrowska-Stoffel
- Ruth und Florian Suter-Reber
- Rita und Ulrich Thalmann
- Jan Tietje
- Enrico und Evelyn Tissi
- Hans-Jakob und Jan Tobler-Borkowski
- Heinz Toggenburger
- Ursula und Ueli Vetter
- Arthur und Brigitte Vettori-Schaller
- Wolfgang Vogel
- Monika und Ralf von der Heiden
- Ellinor von Kauffungen
- Elisabeth und Beat Weber
- Jürg Weilenmann
- Esther Weber-Werner
- Andrea Widmer und Christian Hagmann
- Katharina Wildermuth
- Felix und Coletta Zwimpfer

Ebenso danken wir allen Unterstützer*innen, welche nicht namentlich genannt werden möchten.

Wir danken der Ricola AG für die Kräuterbonbons.

Stand: 3. März 2023

Impressum

REDAKTION
Vanessa Degen, Hannah Schmid

REDAKTIONELLE MITARBEIT
Laura Müller

GESTALTUNGSKONZEPT
Partner & Partner AG, Winterthur

SATZ UND GESTALTUNG
Rebecca De Bautista

LEKTORAT
Leah Biebert

REDAKTIONSSCHLUSS
16. März 2023

FOTOS
Marco Borggreve (S. 1, 10, 40), André Josselin (S. 4), Sammy Hart (S. 6), Chris Singer (S. 9), Janina Hess (S. 15), Kait Moreno (S. 21), Ivan Engler (S. 27), Matthijs Bunschoten (S. 32, 33)

DRUCK
Mattenbach AG, Winterthur

AUFLAGE
3000

ERSCHEINUNG
3 x jährlich



HERAUSGEBER
Musikkollegium Winterthur
Rychenbergstrasse 94
8400 Winterthur
Telefon +41 52 268 15 60
info@musikkollegium.ch
musikkollegium.ch

DIREKTION
Dominik Deuber

KÜNSTLERISCHES
BETRIEBSBÜRO
Ulrich Amacher

Konzertbesuch

TICKETKASSE
Musikkollegium Winterthur

Stadthaus Winterthur
Telefon: +41 52 620 20 20
Konzertkarten@musikkollegium.ch
Di – Fr 09.30 – 13.30 Uhr

Unterstützt durch

Stadt Winterthur   Kanton Zürich
Fachstelle Kultur

TAG DER OFFENEN TÜR

**ZUHÖREN, KENNENLERNEN,
AUSPROBIEREN**

**SAMSTAG, 13.05.2023
10–15 UHR
KONSERVATORIUM
WINTERTHUR**



www.konservatorium.ch



**winterthur
konservatorium**

WINTERTHUR, WIR HÖREN UNS!



DAB+ WINTERTHUR • ZÜRICH • SCHAFFHAUSEN • ST. GALLEN • STREAM.STADTFILTER.CH • FM 96,3 MHZ • STADTFILTER.CH

NIMM EINFACH RICOLA

Die Kraft von
13 Schweizer
Alpenkräutern.



WINTERHUR



01-02
JUN

Schauspiel von
Saša Stanišić

Thalia Theater
Hamburg

**THEATER
WINTERHUR**

theater
winterhur.ch

DABEI SEIN

23/24

Das Abo 5 zum Kennen-
lernen am Mittwoch
oder Donnerstag

MI 04. / DO 05. OKT 23
KALENA BOVELL
dirigiert Tschaikowsky

MI 08. / DO 09. NOV 23
**ROBERTO GONZÁLEZ-
MONJAS** Leitung und Violine

MI 17. / DO 18. JAN 24
Mendelssohn
MIT SIR ANDRÁS SCHIFF

MI 28. / DO 29 FEB 24
JAN WILLEM DE VRIEND
dirigiert Schumann

MI 10. / DO 11. APR 24
SERGIO AZZOLINI
spielt Vivaldi

Mehr Infos und weitere
Abo-Modelle unter:



mkw-abo.ch
Abo-Hotline: 052 268 15 68

Unterstützt durch

Stadt Winterthur



Kanton Zürich
Fachstelle Kultur

Medienpartner

Der
Ländbote

**MUSIKKOLLEGIUM
WINTERTHUR**